

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 59 (1982)
Heft: 2

Artikel: Wie lernen Kinder Klöster kennen?
Autor: Zweifel, Meta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

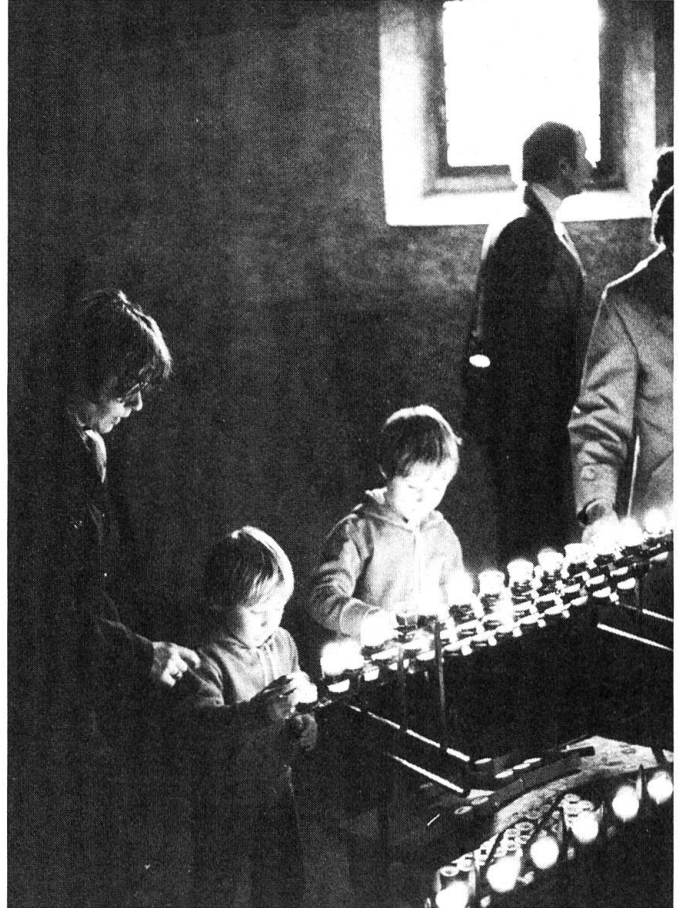
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie lernen Kinder Klöster kennen?

Meta Zweifel



«...Die Kinder wären lieber bei den vielen flackernden Opferlichtlein geblieben...»

Mehr als zwei Jahre ist es her, da beriet man im Redaktionsteam der Zeitschrift «ehe-familie» die Frage, ob Eltern und Kindern nicht einmal ein gemeinsamer Klosterbesuch ermöglicht werden sollte. Den Anstoss zu dieser Diskussion gab persönliches Erleben: Ein Redaktionsmitglied – Mutter von drei Kindern – hatte bereits selbst einmal Gelegenheit gehabt, mit diesen Kindern zusammen ein Kloster kennenzulernen. Zunächst hatte man in Engelberg die langen Klostergänge durchschritt-

ten und Br. Columbans prächtige Intarsien-Bilder bestaunt. Man hatte mit der mächtig brausenden Orgel Bekanntschaft gemacht und sich die Klosterkirche zeigen lassen. Später dann kam man mit einem der Patres näher ins Gespräch. Kommentar des jüngsten, damals 6jährigen Kindes: «Du, Mama, das ist ein lieber Mann – schau nur dem seine Augen an! Warum lebt er hier unter soviel anderen Männern? Wo hat er seine Kinder?» Wenn das Kind damals auch nicht so recht verstehen konnte, dass da ein Mensch nicht ein Familienleben im üblichen Sinn gewählt, sondern sich für ein Leben mit Gott und für eine erweiterte Menschenfamilie entschieden hatte, so erfuhr es doch zum ersten Mal staunend von einer Lebensform, die ihm bisher völlig unbekannt gewesen war. Und diese Lebensform, soviel begriff es, hatte sehr wesentlich mit Gott zu tun.

Dass die Idee «Kinder lernen Klöster kennen» nicht im Stadium der Planung steckenblieb, sondern dass es am Dreifaltigkeitssonntag 1979 dann tatsächlich zu einem ersten Klostertag für «ehe-familie» kam, war der Bereitschaft des Klosters Engelberg zu danken. Und dass dieser Tag zu einem nachhaltigen Erlebnis wurde, ja dass sich die mehr als hundert Klostertag-Teilnehmer gar zu einer Suppen-Mahlzeit im Kloster gemeinsam zu Tisch setzen konnten: das wiederum ist einzig einer Gruppe von Ordensleuten zu verdanken, die damals mit bewundernswertem Einsatz – allen Bedenken und allen Schwierigkeiten zum Trotz – diesen Tag durchgetragen hat.

Am ersten Engelberger Klostertag (der Anlass wurde im September 1979 wiederholt) bat man die Kinder, daheim ihre Eindrücke in einer Zeichnung festzuhalten. Spontane Kinderzeichnungen sind ja nun gewiss nicht dazu da, um von Erwachsenen als eine Art Erfolgskontrolle ausgewertet zu werden. Immerhin gaben diese Zeichnungen den «ehe-familie»-Leuten die Bestätigung, dass der Tag im Kloster sehr intensiv erlebt worden war. Und dies ermutigte zu einer zweiten Begegnung mit der klösterlichen Welt. Diesmal, am 11. Oktober 1981, war *Mariastein* bereit, Eltern und Kinder aufzunehmen und nach dem feierlichen Got-

tesdienst dieses Kirchweihsonntags durchs Kloster zu führen. Zwar werden die Benediktiner von Mariastein immer wieder auch von Schulen um Führungen gebeten; der Umgang mit Primarschulen ist ihnen längst vertraut. Andere, ganz besondere Ansprüche aber stellt natürlich eine Führung, die neben Vätern, Müttern und älteren Kindern auch kleinere Kinder miteinbeziehen soll. P. Anselm Bütler und Frater Alban meisterten diese Aufgabe mit viel Geschick und mit liebenswürdiger Geduld. Geduld bewiesen aber auch die kleinen Gäste, die so gern ein zweites Mal die Treppenstufen zur Gnadenkapelle hinuntergehüpft, die lieber länger bei den vielen flackernden Opferlichtlein geblieben wären und die sich eben doch einem Zeitplan einordnen mussten.

«Kinder lernen Klöster kennen» – ist ein auch nur leises Kennenlernen im Verlauf von ein paar wenigen Stunden überhaupt möglich? Auf seine Weise hat das kleine Kind eine Antwort gegeben, das während der eindrucklichen Tonbildschau im Kloster seine Mutter immer wieder mit hellem Stimmlein anrief: «Lueg, Mami, das hämmer au gseh!» Es hatte also mit offenen Äuglein und mit wachem Sinn an der Führung teilgenommen; manches hatte sich ihm fest eingeprägt, so dass es Kreuzgang und Kirchenfassade, Gnadenbild und Gotteshaus im Abbild sofort wieder erkannte. Eine Antwort hat auch das etwa 10jährige Mädchen gegeben, das auf dem Marsch zum Mittagessen auf Burg Rotberg Vergleiche anstellte zwischen Mariastein und einem Wallfahrtsort, den es früher einmal mit den Eltern hatte besuchen dürfen. «Hier ist es schön. Wie soll ich es sagen – es ist mir einfach so wohl hier . . .» Kann man sich für solch einen Tag und für ein Kind Besseres wünschen, als dies Gefühl von «Wohlsein»? An den Ort, wo man mit sich und der Umwelt in Einklang stand, möchte man irgendwann einmal zurückkehren.

Zustimmung zum Unternehmen «Kinder lernen Klöster kennen» kam auch von Elternseite. Zwei Mütter, beide Religionslehrerinnen, kamen beim Mittagessen miteinander ins Gespräch und stellten fest, wie wichtig für ein Kind unmittelbares



*Nach dem Gottesdienst und der Führung zogen Kinder und Eltern
auf den Rotberg zum Mittagessen*

Erleben und Erfahren sei. Eine junge Mutter erzählte von eigenen Kindheitserlebnissen, zu denen auch Wallfahrt mit viel festlichen Fahnen, mit Sonntagskleidchen und Blasmusik gehört hatte. Heute meidet man zu Recht ein Übermass an äusserlichem Gepränge und spürt gleichzeitig, dass die gemüthafte Seite religiösen Gemeinschaftserlebens eben auch nicht gering zu achten ist und dass neue Formen gefunden werden müssen. Wir erwähnen nun die Mütter, berichten von ihren Gesprächen am Mariasteiner Klostertag: glücklicherweise war das nicht nur ein Mutter-Kind-Tag, sondern ebenso sehr eine gute Erfahrung für viele Väter!

«Kinder lernen Klöster kennen»; – in Mariastein wie vordem in Engelberg musste sich das Kennenlernen auf einen Sonntagsbesuch beschränken. Und ein Sonntagsbesuch spielt sich auch im privaten Bereich meist in einer gelösteren Atmosphäre ab, als sie an Werktagen möglich wäre; Arbeitshetze und Alltagskram bleiben dem Besucher wie dem Gastgeber weitgehend erspart. So haben wohl nun auch die grossen und kleinen Klostergäste vor allem eine «Sonntagsseite» des Klosters zu sehen bekommen. Sie haben nur ahnen können, dass auch Klosterleute das Wort «Stress» kennen, dass auch sie oft um Gelassenheit und heiteren Gleichmut kämpfen müssen.

Wichtig und wertvoll ist es vor allem andern, dass dem Kinde Bilder und Erinnerungen im Gedächtnis haften bleiben. Bilder und Erinnerungen, die vielleicht später einmal zurückführen zum Ort, da «Beständigkeit» entschieden gelebt, Gemeinschaft bewusst gepflegt wird, und da Gott die Mitte ist in Tageslauf und Lebens-Wandel.

«In der Schrift steht geschrieben . . .» VI

P. Anselm Bütler